

Ganz nah – aber immer mit Abstand

Lucy van Kuhl begeistert in der Ubstadter Kelter mit Mischung aus Chansons und Geschichten

Von unserem Mitarbeiter
Martin Stock

Sie hat ihre Noten im Kopf, Musik in den Fingern und Geschichten auf der Zunge: Lucy van Kuhl. Die Chansonnière, Kabarettistin und Geschichtenerzählerin war am Samstagabend in der Kelterhalle in Ubstadt zu Gast. Eingeladen hatte der örtliche Kulturkreis, der die Kelter jetzt wieder regelmäßiger mit Veranstaltungen füllen wird.

Frei, ohne Manuskript oder Merktzettel, gewann Lucy van Kuhl vom ersten Song an das Publikum für sich mit ihrem rasanten „Tanz auf den Tasten“ am Flügel und mit den Alltagserlebnissen, in die sie die Zuhörer mit hinein nahm. So kam sie dem Publikum nah.

Künstlerin gewinnt Pandemie auch gute Seiten ab

Dabei war die Pandemie ein Thema, dem sie auch gute Seiten abgewinnen konnte. „Abstand hat auch was Gutes“, sang sie gleich zu Beginn.

Die Kelter sollte zur Insel des Abstands werden vom grauen Alltag – durch Schmunzeln und Lächeln übers Alltägliche. Mit einem Wortspiel nahm sie allerdings Abstand vom (verordneten) Ab-



Tanz auf den Tasten: Diesen veranstaltete Lucy van Kuhl bei ihrem Liederabend in Ubstadt. Es ging auch um das Lächeln über das Alltägliche.
Foto: Martin Stock

stand der Pandemie. Ihre Themen findet Lucy van Kuhl vor der Haustür, auf Reisen, beim Einkaufen, in Begegnungen mit Menschen und in den „Seelen“ von Gebrauchsgegenständen.

So haucht sie einem Smartphone Leben ein und lässt die Zuhörer seine Gedanken wissen, schildert die Emotionen eines Koffers im Hotel und beschreibt den Frust eines Lesezeichens als „aussterbende Berufsgruppe“. „Mir fehlen die Romane“, lässt sie das Lesezeichen seufzen, wenn der Bildschirm dem Buch vorgezogen wird.

Und passend zu den Texten ihr vielsaßiges meisterhaftes Klavierspiel: mal melancholisch, mal heiter, aufrüttelnd und sanft, dramatisch und einschmeichelnd, Boogie, „Gassenhauer“ und Chanson.

Lucy van Kuhl präsentiert sich mit ihrem eigenen Stil, mit Lächeln, Augenzwinkern und Ernsthaftigkeit. Die Zuhörer lernen Hamm kennen, die Stadt in Westfalen, wo die Künstlerin einst mit der Deutschen Bahn „gestrandet“ ist in einem „Orkan“.

Der Fernsehturm am Berliner „Alex“, Alexanderplatz wird für Lucy van Kuhl zum Hoffnungszeichen, wenn sie aus dem Fenster schaut. „Du strahlst immer, auch an dunklen Tagen – warum dann nicht

auch ich?“ – heißt es sinngemäß in einem Liebeslied der Künstlerin an „meinen Fernsehturm“.

Zum Lachen, aber auch zum Nachdenken regte sie mit einem Gedankenexperiment an: Wie wäre es, wenn man das Facebook-Prinzip auf die Straße trüge und Vorübergehenden seine Freundschaft anböte? Willst du mit mir befreundet sein? Ich zeige dir Fotos aus meinem Leben. Wo ich im Urlaub war und welches Eis ich gerade gegessen habe. Befremdlich auf der Straße, aber nicht im Internet.

Im Programm geht es ums Dazwischensein

„Dazwischen“ heißt ihr Programm. Und dabei geht es auch um Entscheidungen, wie zum Beispiel beim Einkaufen im Supermarkt – Lucy van Kuhls Fazit vor dem Einkaufsregal: „Zuviel Auswahl!“ Es wirkt wie ein Aufschrei mit entsprechend dramatisch-virtuellem Klavierspiel.

„Wir leben immer dazwischen“, sagt sie, „zwischen gestern und morgen im Heute – in der Verbindung zu anderen Menschen. „Mit dir komme ich bei mir an“, singt sie in einer „Romanze“ zum Abschied als dritte Zugabe.